

Augenblick
mal!

Im Bunker kapiert man es sofort

Baden-Baden – Was haben Wäscheklammern mit Krieg und Frieden zu tun? Eine seltsame Frage, gewiss. Indessen erschließt sich die Sinnhaftigkeit jedem Besucher der Ausstellung des Künstlervereins Cubus Baden-Baden im Bunker in Neuweier. Die Organisatoren sind vom Besucherandrang am vergangenen Wochenende überrascht worden. Aus Sicherheitsgründen regeln sie den Strom der Besucher so: Aus einem Korb mit exakt 200 Wäscheklammern bekam jeder beim Eingang eine Wäscheklammer, die beim Verlassen des Bunkers wieder abgegeben werden musste. Die durchaus innovative Art der Begrenzung des Andrangs rief jedenfalls viel Lächeln hervor. Wer sich dann drinnen mit den Exponaten beschäftigte, dem verging das Lächeln schnell. Krieg und Frieden – die Künstler haben teils bedrückende Werke geschaffen, zu sehen in einem Umfeld, das nicht minder bedrückend und bedrängend ist: ein ehemaliger Bunker, während eines Regimes des Grauens geschaffen – und später zunächst von den Franzosen und danach bis 1998 von der Nato genutzt. Nicht überraschend ist denn auch, dass die Öffnung des Bunkers am vergangenen Wochenende auf so große Resonanz gestoßen ist. Anderswo sind derlei Relikte des Krieges – in diesem Fall auch des Kalten Krieges – längst zu Besuchermagneten geworden. Bei Führungen werden Hintergründe erklärt. Und die Unmittelbarkeit des Eindrucks, umgeben von dicken Mauern und schweren Metalltüren, ist nun mal viel lehrreicher als so manches Geschichtsbuch – selbstredend auch jene in der Schule. Auch deshalb wäre gut, die Stadt Baden-Baden würde den Bunker in der Tat erfahrbar machen – vor allem auch für Schüler. Denn: Die Abwesenheit von Krieg ist nicht gleich Frieden. Und eine freie Gesellschaft ist keine Selbstverständlichkeit. Das kapiert man in einem Bunker sofort – auch ohne Wäscheklammer. **Patrick Fritsch**

Wildes Parken am Hardbergbad

Baden-Baden (red) – Die Stadt Baden-Baden weist in einer Pressemitteilung darauf hin, dass falsch geparkte Fahrzeuge am Hardbergbad während heißer Sommertage regelmäßig zu Problemen in den umliegenden Straßen führten. Manchmal sei sogar das Anfahren von Rettungsfahrzeugen nicht gewährleistet. Daher kündigt die Stadt an, dass das Parken vom Gemeindevollzugsdienst überwacht werde. Gegebenenfalls lasse die Stadt Autos bei extremer Behinderung abschleppen.

Allee teilweise gesperrt

Baden-Baden (red) – Wegen des Riesenwiesenfestes am Sonntag muss die Lichtentaler Allee zwischen der Gunzenbachstraße und dem Klosterplatz von 10 bis 18 Uhr gesperrt werden. Eine Umleitung ist ausgeschildert.

Kopf rollt in staatlicher Spielbank

Direktor Marcus Brandenburg entlassen / Unruhe durch Neuausrichtung hält an

Von Patrick Fritsch

Baden-Baden – Normal ist, dass in der Spielbank die Kugeln rollen. Jetzt ist auch ein Kopf gerollt: Otto Wulferding, Geschäftsführer der Baden-Württembergischen Spielbanken, hat dem Casino-Direktor nach BT-Informationen fristlos gekündigt. Die Unruhe in der unvergleichlichen Spielbank hält also weiter an.

Hintergrund

Die Weichen sind längst gestellt worden: Das Automaten-Spiel am Kurstadt-Standort soll kräftig wachsen. „Einarmige Banditen“, sprich Automaten, sollen künftig auch dort einen Platz finden, wo dies bis heute verpönt ist – nämlich in den Räumen des klassischen Spiels, also dort, wo etwa Roulette gespielt wird. Unter den rund 170 Mitarbeitern sorgen die Pläne seit langem für Sorgen. Befürchtet werden Personalabbau und Einbußen beim Tronc, dem Trinkgeld-Aufkommen. Wulferding hält die Neuausrichtung indessen für dringend notwendig, um „weiterhin ein wirtschaftliches Arbeiten zu ermöglichen“. Immerhin klinkern durch die Automaten rund 70 Prozent des Umsatzes in die Kasse (wir berichteten).

Seit langem aber gärt es in der Spielbank ohnehin – und zwar zwischen Betriebsrat und Führungsebene. Ein Zwist um die Nutzung des Internets, der im vergangenen Jahr vor Gericht führte (wir berichteten), ist höchstens die Spitze des Eisbergs. Ein anderes Mal ging es um einen zerschlissenen Teppich, der nach Angaben des Betriebsrats hätte übermalt werden sollen ... – mittlerweile liegt ein neuer. Dahinter verbergen sich mehr als nur Kommunikationsprobleme: Es geht im Kern um den Kurs des



Blick auf ein verhangenes Fenster der Spielbank, das wie ein Spiegel wirkt: Das ruhige Bild trägt.

Foto: Zeindler-Efler

Hauses, auch um den Umgang mit den Beschäftigten.

Nach BT-Informationen hatte es immer wieder Auseinandersetzungen mit Marcus Brandenburg gegeben. Jetzt hat es den Direktor der Spielbank selbst getroffen: Wie zu hören ist, war er schon Anfang Juni freigestellt worden. Die fristlose Kündigung, hilfsweise eine ordentliche, folgte. Unter den Mitarbeitern kursiert die Sprachregelung, wonach das Vertrauen nicht mehr vorhanden gewesen sei.

Nach BT-Informationen ist aber keinesfalls ein großer Klops der Anlass. Es soll vielmehr „die Summe mehrerer Dinge sein“, wie unter den Mitarbeitern getuschelt wird.

Da soll Brandenburg mal einer Arbeitnehmerin mit dem Verlust ihrer Beschäftigung gedroht haben, mal soll er sprichwörtlich ausgerastet sein. Das entspricht zwar auch in privaten Unternehmen nicht den Gepflogenheiten, die erwartet werden können – in einer Tochtergesellschaft des Landes Baden-Württemberg bekommt derlei Verhalten indessen eine besondere Dimension.

Von der Führung der Spielbank ist dazu nichts zu hören: „Zu Personaldingen sagen wir nichts“, hieß es vom Sprecher der baden-württembergischen Spielbanken, Wolf Günthner. „Brandenburg ist ausgeschieden, mehr sagen wir nicht.“ Günthner wies noch darauf

hin: Das Casino sei nicht ohne Chef. Wulferding sei schließlich der Geschäftsführer der GmbH & Co KG, mithin der drei Spielbanken im Land, Brandenburg dagegen „nur“ Direktor der Spielbank in Baden-Baden – gewesen. Günthner betonte, dass die Stelle Brandenburgs „wieder neu besetzt“ werde. Brandenburg hatte im Jahr 2007 die Nachfolge von Ludwig Verschl angetreten. Er war trotz mehrfacher Versuche gestern für das BT nicht zu erreichen.

Nach BT-Informationen mündet die Entlassung Brandenburgs in eine Auseinandersetzung vor dem Arbeitsgericht. Dort ist die Spielbank mittlerweile bekannt. Das ist

umso hinderlicher, als das traditionsreiche Haus tatsächlich kämpfen muss – und zwar gegen das illegale Glücksspiel und die Überschwemmung des Landes mit Spielhallen. Zudem hat die staatliche Spielbank eine ganze Reihe von Einschränkungen zu beachten, von der Werbung bis zum Rauchverbot. Es steht also in Summe mehr als nur das klassische Ambiente auf dem Spiel, wenn die europaweite Ausschreibung der Konzession für die Jahre ab 2015 auf den Weg gebracht wird. In Travemünde ist jedenfalls im vergangenen Jahr eine mehr als 200-jährige Ära zu Ende gegangen. Die Kugeln rollen jetzt in einem Hotel in Lübeck ...

Projekt klärt auf: Im Netz lauert Gefahr

Sieben Baden-Badener Schulen beteiligen sich an der Vermittlung von Medienkompetenz

Baden-Baden (gib) – Von kleinauf mit den elektronischen Medien, vor allem dem Internet, vertraut, nutzen die Heranwachsenden oft unbedarft die unbegrenzten Möglichkeiten im Netz, ohne auf deren Inhalte und Gefahren zu achten. Das sagte Susanne Pfeleiderer vom Vorstand der Bürgerstiftung Baden-Baden gestern bei einem Pressegespräch im Gymnasium Hohenbaden. Es ging um die Erfahrungen, die seit dem Beginn der Pilotphase im Schuljahr 2011/12 mit dem Projekt „MedienKompetenz-Online“ gesammelt und durch weitere Maßnahmen erweitert wurden.

Vor wenigen Jahren sei man durch akute Fälle von Cyber-Mobbing mit der Notwendigkeit konfrontiert worden, das Projekt ins Leben zu rufen, das – über den Schulunterricht gesteuert – die jugendlichen Nutzer über Gefährdung, aber auch Selbstbehauptung im Netz aufkläre und fit mache, diesen Gefahren zu begegnen, erinnerte Frank Fürle, Fachbereichsleiter Bildung und Soziales bei der Verwaltung, an die Anfänge.

Damals entwickelten Präventionsfachkräfte der Fachstelle Sucht, des Feuervogel e.V. Rastatt und der Polizei zusammen mit der kommunalen Suchtbeauftragten Karin Marek-Heister das Konzept „Me-



Unter den Augen von Ulrike Fritsch zeigen sich Max, Andre, Maximilian, Konrad, Jonas und Dominik (von links nach rechts) fit beim Surfen im Internet.

Foto: Brüning

dienKompetenz-Online“. Das Projekt gehe auf die jüngsten Entwicklungen im Bereich Internet ein und werde, je nach Entwicklung und Bedarf, um aktuelle Themen ergänzt, erklärte Marek-Heister.

Heute zähle Medienkompetenz neben Lesen, Schreiben und Rechnen als vierte Schlüsselkompetenz, deshalb habe

sich der Jugendfonds der Bürgerstiftung auf eine längere Kooperation verpflichtet, versprach Pfeleiderer. Auch Reinhard Förty, Filialdirektor der BBBank, konnte auf ein langfristiges Förderengagement verweisen. Mit dem „Hoba“ sind es sieben Schulen in Baden-Baden, die sich an dem Projekt beteiligen, und Direktor Jürgen

Kempf spiegelt die Meinung aller Beteiligten wider, als er betonte, dass es nicht genüge, nur die Schüler mit diesem Projekt zu erfassen. Auch die Eltern müssten mit einbezogen werden, denn viele hätten längst nicht die Medienkompetenz ihrer Kinder. Andererseits müssten sie ihren Erziehungsauftrag wahrnehmen und

durch klare Regeln den Internet-Konsum ihrer Kinder steuern, sowohl im Hinblick auf Zeiträume als auch Inhalte.

Ulrike Fritsch, die an diesem Vormittag im Computerraum mit einer 6. Klasse arbeitete, schilderte, wie sie die Kinder für Gefahrenmomente sensibilisiere und ihre Selbstbehauptung auf der Wahrnehmungs-, der rationalen- und der Handlungsebene stärke. Ferner wies sie auf positive Websites hin, auf denen die Jugendlichen über sinnvollen und gefahrlosen Gebrauch der Medien informiert werden.

Wolfgang Langer, Leiter der Fachstelle Sucht Rastatt/Baden-Baden, warnte vor den Folgen exzessiven Internetgebrauchs, die im Extremfall durchaus in Suchtverhalten übergehen könnten. Hatte der Jugendfonds bisher die Pilotphase mit Hilfe verschiedener Sponsoren und aus Eigenmitteln komplett finanziert, meldeten die Organisatoren erleichtert, dass sich weitere Geldquellen aufgetan haben. Aufgrund der hohen Nachfrage und der umfangreichen Aufgabe, Kinderkurse, Elterninfos und Fortbildungen für Lehrkräfte zu finanzieren, beteiligen sich die Stadt Baden-Baden, die Sparkassenstiftung Baden-Baden und mit zehn Prozent pro Modul auch die Schulen an den Projektkosten.